

Türnachstockes (in ca. 1100 m SH) und bilden N-S-streichende Wandpartien an der Südseite des Guckkogels.

Das dichte Störungsnetz der „SEMP-Linie“ an der Nordseite der Riegerin und des Hochtürnach ist für die starke Dolomitisierung des Wettersteinkalkes in diesem Bereich verantwortlich. Während der Wettersteindolomit am Türnach noch ein relativ breites Areal einnimmt, wird dieser im Bereich des Bärnstens rasch schmaler, um sich dann schließlich als nur schmaler Streifen am Fuß des steilen Felsabbruches der Riegerin-Nordseite bis zum Körbelsattel fortzusetzen. Zwischen Hinterwildalpen und Gußwerk ist die „SEMP-Linie“ sehr detailliert von mehreren Wiener Geologiestudenten (F. NEMES et al.) strukturgeologisch bearbeitet worden. Die Hauptbewegung an dieser Störungszone dürfte sich horizontal im Sinne einer linkslateralen Blattverschiebung (d.h. die Göller-Decke ist gegenüber der Mürzalpen-Decke weit nach Westen bewegt worden) abgespielt haben, wobei auch ein größerer Vertikalversatz anzunehmen ist – wie es Harnischflächenmessungen einerseits und die hochgeschürften Werfener Schichten (inklusive Hasegebirge) am Säusenstein bzw. im Bärnbachgraben andererseits, beweisen.

An der Südseite werden die Werfener Schichten des Hochtürnachstockes von steilstehenden Kalkschuppen abgeschnitten. So treten im Bereich des unteren Prescenyriegels und der Kläfferbrücke zwei lamellenförmige Kalkschuppen, nämlich die Prescenyrschuppe im Norden und die Mieskogelschuppe im Süden, auf. Die Werfener Schichten des Hochtürnachstockes müssen dabei steil an die Prescenyrschuppe angepreßt und teilweise auch am-

putiert worden sein, da diese im Bereich des Prescenyriegels völlig auskeilen. Die Kalke der Prescenyrschuppe (benannt nach der Prescenyklause, die von dieser Schuppe eingerahmt wird) sind stark tektonisiert und konnten in Ermangelung an Fossilfunden stratigraphisch noch nicht endgültig eingestuft werden. Aus dem Verlauf der Schuppengrenzen im Bereich der Prescenyklause dürfte sich ein nordwärtiges Einfallen dieses Kalkspanes ableiten lassen. Zwischen der Prescenyrschuppe und der Mieskogelschuppe sind wiederum Werfener Schichten und auch dunkelgraue, diffus dolomitisierte, stark zerscherzte Kalke (mit etwas Crinoidenspat und Algenlaminiten) eingeklemmt. Diese eingeschuppten Werfener Schichten grenzen deutlich entlang einer steilstehenden, ENE-WSW-streichenden Störung an den Wettersteinkalk der Mieskogelschuppe mit ihren riffnäheren Lagunensedimenten. Innerhalb der beiden Schuppen sind deutlich etwa N-S-gerichtete Bruchsysteme, die den Schuppenbau verkomplizieren, ausgeprägt. Die Mieskogelschuppe, die den steilen Waldhang nördlich der Kläfferbrücke aufbaut, setzt sich nach Südwesten in den langgezogenen Bergrücken des Gschöderer Mieskogels (daher der Name) fort, wird vom Antengraben unterbrochen, dürfte sich aber in der schmalen Felsrippe östlich vom Griesantekar wiederfinden. Auch die dem Wettersteindolomit der Schüttbaueralm auflagernden Wettersteinkalkschollen dürften in tektonischem Zusammenhang mit dem Gschöderer Mieskogel stehen. Die nördlichere Prescenyrschuppe hingegen keilt bereits schon knapp östlich der Hirschwiesen innerhalb von Werfener Schichten aus.



Siehe auch Berichte zu Blatt 72 Mariazell von M. JARNIK (S. 465) und R. RISAVY (S. 467).

Blatt 103 Kindberg

Bericht 1993 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 103 Kindberg

FRANZ K. BAUER

Abgetrennt von der Veitschalpe liegt etwa 2,5 km südwestlich im Gebiet Rauschkogel – Roßkogel eine kleine Triasinsel.

Die Basis der Triasgesteine bildet das Paläozoikum. Größere Flächen nehmen die Werfener Schichten ein, die meist auf den altpaläozoischen Radschiefern liegen. Sie bauen den Nordabfall des Rauschkogels zwischen 1440 und 1580 m auf und ziehen im Osten um diesen herum. Sie haben weite Verbreitung im Gebiet Rauschalm – Feichtinghöhe – Lammerhöhe. Die Werfener Schichten bestehen aus einem tieferen Profiltail, zusammengesetzt aus grau-violetten und dunkelroten grob bis feinkörnigen Sandsteinen. Zum hangenden Abschnitt gehören karbonatreiche Schichten mit bräunlichen Verwitterungsfarben. Bräunlich verwitternde Karbonate wechsellagern mit Schiefer- und Sandsteinlagen.

Eine genaue Abgrenzung dieser beiden Serien ist schwierig, zumal im walddreichen Gelände die Aufschlußverhältnisse schlecht sind. Gute Aufschlüsse findet man

im Gebiet der Rauschalm. Auf der NW-Seite von Roßkogel-Rauschkogel fehlen die Werfener Schichten.

In der normalen Abfolge folgt über den Werfener Schichten Gutensteiner Kalk bzw. Dolomit. Gutensteiner Dolomit bildet einen schmalen Gesteinszug südlich des Rauschkogels und des Roßkogels. Die dunklen, splittrig brechenden Dolomite mit deutlicher Schichtung und Bankung haben nur geringe Mächtigkeit. Etwas mächtiger sind Gutensteiner Kalke östlich des Roßkogels, wo sie einen gegen Osten abfallenden Rücken aufbauen. Es handelt sich um flaserige Wurstelkalke, dünnbankige Kalke bis dolomitische Kalke.

Eine neue Forststraße schloß NE des Roßkogels in einer Erstreckung von ca. 100 m Reiflinger Kalke auf. Es kommen hier dunkle knollige Kalke und davon etwas abgetrennt hellgraue Knollenkalke vor. In den letzteren findet man rötliche Hornsteinknollen. Diese Kalke führen Conodonten, die aber noch zu bearbeiten sind.

Über dem Reiflinger Kalk bzw. über dem Gutensteiner Kalk liegt ein geschichteter hellgrauer Wettersteindolomit. Dieser geht über in die Kalke, die Roßkogel und Rauschkogel aufbauen. Der Eibenkogel bildet eine kleinere isolierte auf Werfener Schichten liegende Kalkscholle. Die Kalke zeigen eine dm-mächtige Bankung und haben meist eine graue Farbe. Doch davon abweichend treten auf

der Südseite vom Rauschkogel bunte, feinkörnige gelblich-rötliche Kalke auf, die ebenfalls Conodonten führen. Diese Kalke, die als Wettersteinkalk bezeichnet wurden, entsprechen nicht dem lagunären Typ des Wettersteinkalkes. Weitere fazielle Untersuchungen sind noch notwendig.

Das Einfallen der Kalke am Rauschkogel ist mittelsteil gegen NE, ähnliches Einfallen zeigen die Werfener Schichten im Gebiet Rauschalm. Die Schichtgrenze Werfener Schichten zum Gutensteiner Kalk bzw. Dolomit ist tektonisch stark überprägt, wie sich aus dem geringmächtigen Gutensteiner Dolomit ergibt. Stark gestört ist auch die Scholle der Reiflinger Kalke, die steil gegen Süden einfallen. Weniger gestört erscheint der „Wettersteinkalk“. Die Werfener Schichten sind sicher in sich verfaultet, doch gibt es zuwenig Aufschlüsse, um diese Verfaultung zu sehen. Eine paläogeographische und tektonische Deutung dieser Triasinsel steht noch aus.

Bericht 1993 über geologische Aufnahmen in der Grauwackenzone auf Blatt 103 Kindberg

ALOIS MATURA

Im Berichtsjahr wurden im Anschluß an die Aufnahmen von NIEVOLL (1981) und BUCHROITHNER (1986) jene Lücken in der Grauwackenzone geschlossen, die sich im Gebiet südlich und nordwestlich des Rauschkogel nordöstlich von Turnau ergeben haben.

In der durch mehrere Seitengräben gegliederten nördlichen Seite der stübminger Talschaft zwischen dem Hinterhofgraben im Osten und dem Brücklergraben im Westen ging es vor allem darum, die Vorkommen von Radschiefer-Einlagerungen und ihre Ausdehnung innerhalb der hier vorherrschenden Blasseneckporphyroide genauer auszukartieren und auch die Grenze zur Basis der Nördlichen Kalkalpen in den höheren Niveaus des Rauschkogelgebietes genauer zu fassen. Bemerkenswert waren vor allem Schwärme von dm bis m mächtigen Einlagerungen von schwarzen, dicht pigmentierten, feinschuppigen Sericit-Biotitschiefern innerhalb des Blasseneckporphyroids. Im allgemeinen entspricht die Konfiguration des Kartierungsergebnisses jener auf Blatt Mürzzuschlag von H. P. CORNELIUS (1936). Auf der Basis der modernen Topographie und unter den günstigen Aufschlußverhältnissen des Forststraßenzeitalters ergaben sich im Detail einige Änderungen.

Vor allem die Südgrenze des Blasseneckporphyroids zwischen dem Ausgang des Brücklergrabens und dem Schladingraben ist sicher tiefer und südlicher anzusetzen, als dies CORNELIUS vorgenommen hat. Der Grenzbereich zwischen dem Blasseneckporphyroid und der Silbersberg-Einheit im südlich Liegenden ist eine Bewegungszone, die sich in den angrenzenden Bereichen durch Phyllonitisation auswirkt. Durch die Zerstörung der ursprünglichen Gefüge und durch tektonische Durchmischung ist daher die Festlegung der Grenze erschwert. Nur die äußersten Teile des nach Süden reichenden Felssockels am Ausgang des Rauschinggrabens bei der Ka-

pelle K 808 sind aus Phylliten der Silbersberggruppe aufgebaut; das Gehöft Derv liegt schon mehr als 100 m innerhalb des Blasseneckporphyroid-Areals. Gegen Westen zu wird wegen der schlechteren Aufschlußverhältnisse im nördlichen Hangfuß des Stübmingtonales die Grenzziehung unsicherer. Zwischen dem Seitengraben westlich Nauninger und dem Ausgang des Brücklergrabens wird der Hangfuß von phyllonitischen Abkömmlingen der Silbersberggruppe aufgebaut; 30 bis 40 m darüber ist dann das Blasseneckporphyroid anzunehmen.

Der auf Blatt 103 Kindberg liegende Teil des reichgegliederten Talschlusses des Brücklergrabens wird im Norden durch den Kamm Schottenkogel-Turntalerkogel, im Osten durch das Sattelgebiet der Rosenfeldalm abgegrenzt. Das Gebiet wird hauptsächlich aus Radschiefern und reichlich Erzführendem Kalk aufgebaut. Ein geschlossener, 100 bis 200 m mächtiger Hauptzug von Erzführendem Kalk zieht mit mittelsteilem S-Fallen vom Turntaler Kogel gegen Westen. Verfaultung und Geländeanschnitt lassen diese Geschlossenheit nicht leicht erkennen. Die ausgedehnten Radschiefervorkommen südöstlich des Schottenkogels und der Radschieferzug zwischen dem Sattel in 1240 m Höhe nördlich Ötzgraben bis zur Turnauer Alm sind nämlich keine primären Einlagerungen innerhalb des Erzführenden Kalkes, sondern relativ flache Auflagerungen. Das läßt sich sehr schön an den zahlreichen Dolinen auf Radschiefern südwestlich der Turnauer Alm erkennen. Die Rutschmasse aus Erzführenden Kalken östlich des Ötzgrabens, die von dem Kalkstock bei K1269 abgegangen ist, ist auf das regional hangparallele Einfallen der Schichtung zurückzuführen. Neben diesem Hauptzug sind den Radschiefern mehrere kleinere Schollen und Züge von Erzführendem Kalk eingeschaltet, wie etwa jener nördlich des Prolestales, der vielleicht mit den beiden isolierten Kalkklötzen innerhalb der Kalkschutthalden im Nordwesthang des Rauschkogels in streichender Verbindung steht, Graphitschiefer im Graben südwestlich der Rosenfeldalm und kleinere, mehrere m mächtige Einlagerungen von Blasseneckporphyroid nordwestlich Roßkogel.

Gegen Norden zu ist diese Masse altpaläozoischer Gesteine der Grauwackenzone an einer mittelsteil S-fallenden Schuppungsfläche auf ihre permotriadische Auflage aufgeschoben worden. Die Lage dieser Schuppungsfläche kann man am Verlauf ihres Geländeanschnittes sehr gut erkennen. Die Verschnittlinie verläuft nördlich des Schottenkogel-Turntaler Kogel-Rückens zwischen Schottenkogel und dem nordwestlich gelegenen Sattel bis in etwa 1170 m Höhe in den Graben hinunter, der zur Fladischeralm führt, und setzt fort gegen Westen über die beiden Sättel südöstlich und südlich der Handhütte. Unklar ist, ob die Gesteine der Präbichlformation, die bei den Häuschen der Wildfütterung südlich der Jagdhütte auf der Fladischeralm und südöstlich davon im der Talsohle auftreten, zum überschobenen Liegendbereich gehören oder zur primär auflagernden Basis der Nördlichen Kalkalpen. Denn südlich folgt hier in diesem Bereich am westlichen Blattrand zuerst noch, anders als bei CORNELIUS dargestellt, ein größeres Areal von Erzführendem Kalk mit etlichen Dolinen an der Oberfläche, und dann erst die Hauptmasse der postvariszischen Auflagerung.

Die Blockschichten im Talboden nördlich des Barbarakreuzes werden als Moränenablagerungen gedeutet.

